



Rote Pickel wegen Union

Was hat mich an Union nur so aufgeregzt?

Bei Union habe ich Pickel gekriegt. Rote Pünktchen am Hals, auf den Wangen, an der Stirn.

Mitte der ersten Halbzeit ging es los. Dabei lief es auf dem Rasen nicht schlecht, wenn ich mich richtig erinnere. Union lag gegen Carl Zeiss Jena 1:0 in Führung. Worüber also hatte ich mich so aufgeregzt, so sehr, dass mein Gesicht zum Pausenpfiff bereits übersät war mit roten Pickeln? War es vielleicht der Druck, weil an diesem Nachmittag meine beiden Schwestern und meine Mutter mit An die Alte Försterei gekommen waren und ich den dreien natürlich gerne einen Union-Sieg zeigen wollte? Vielleicht hätte ich besser ein Heimspiel gegen Sachsenring Zwickau oder Wismut Aue wählen sollen? Aber ausgerechnet gegen Jena! Die Thüringer waren damals eine Spitzenmannschaft, spielten regelmäßig im Europapokal und hatten jede Menge Nationalspieler in ihren Reihen. Um so überraschender war die Führung der Unioner. Meine Mutter, meine Schwestern und Hofi waren begeistert. Hofi hieß eigentlich Jürgen Hofmann, war in der Schule mein Banknachbar und hatte inzwischen bereits unsere halbe Schulkasse zu Union geschleppt. Die Stimmung zur Pause also war gut, abgesehen mal von der Sache mit den Pickeln.

Das Ganze ist über 40 Jahre her. Im Internet gibt es die Seite weltfussball.de, mit deren Hilfe man seine Fußballerinnerungen wunderbar überprüfen kann. Nach wenigen Klicks lande ich beim damaligen Spiel. Es war der 9. Oktober 1976, siebter Spieltag in der DDR-Oberliga.

In der obersten Spielklasse kickten damals vierzehn Teams. Es gab also sieben Partien an jedem Spieltag. An jenem Sonnabend etwa die Begegnungen Rot-Weiß Erfurt gegen Dynamo Dresden, Hansa Rostock gegen Zwickau und Lok Leipzig gegen den FC Vorwärts

Frankfurt. Alle Spiele fanden zeitgleich statt, Anpfiff um 15 Uhr. Mit Beginn der zweiten Halbzeit, um 16 Uhr, stieg Radio DDR ein mit seiner 45-minütigen Oberliga-Konferenz. Ich liebte diese Sendung, in der sich Wolfgang Hempel aus Erfurt meldete, Jupp Rotländer dazwischenrief, um ein Tor in Rostock zu vermelden und Werner Eberhardt das Geschehen im Dresdner Dynamo-Stadion schilderte. Ich träumte davon, eines Tages selbst einer der Männer zu sein, die am Sonnabendnachmittag aus dem Radio sprechen und etwas über Fußball erzählen. Tatsächlich saßen damals durchweg Männer am Fußball-Mikrofon, und das blieb noch lange Zeit so. Inzwischen prägen längst zahlreiche Reporterinnen die Konferenzschaltung am Sonnabend. Sabine Töpperwien berichtet aus den Stadien im Westen, Julia Metzner aus Hoffenheim oder Freiburg, Tabea Kunze aus Wolfsburg und Stephanie Baczyk, die die Spiele An der Alten Försterei kommentiert.

Aber zurück zum 9. Oktober 1976. Bei weltfussball.de lese ich, dass Union tatsächlich zur Pause mit 1:0 führte. Der Unioner mit dem für einen Stürmer so wunderbar passenden Namen Netz hatte in der 34. Minute die Führung erzielt. 17.000 Zuschauer waren im Stadion, ist online nachzulesen. Ebenso die Aufstellungen der beiden Mannschaften. Im Tor der Köpenicker stand Wolfgang Matthies, den die Fans später zum wertvollsten Unioner aller Zeiten kürten. Mit dabei an jenem Sonnabend waren ebenso „Helden“, wie Lutz Möckel, Karsten Heine oder Joachim Sigusch. Bei den Gästen stand der legendäre Hans-Ulrich Grapenthin im Tor. Außerdem im Jenaer Dress dabei waren die damaligen Größen Konrad Weise, Rüdiger Schnuphase, Peter Ducke und Eberhard Vogel. Trainer der Thüringer war Hans Meyer, der es später in der Bundesliga zu größtem Ansehen brachte als Coach in Nürnberg, Gladbach und bei den Charlottenburgern.



Union & radioeins

Schütze eines der wichtigsten Union-Tore - Uli Netz

Das blauweiße Vereinsemblem der Charlottenburger hatten sich in den 70er-Jahren auch nicht wenige Unioner auf die Fankutte genäht. Manchmal skandierten einige sogar „Es gibt nur zwei Vereine an der Spree – Union und Hertha BSC“. Ich fand das komisch. Als DDR-Kind hatte ich Hertha BSC nie spielen sehen. Sie interessierten mich einfach nicht. Heute glaube ich, dass die Sache mit den Aufnähern von Hertha, also eines West-Vereins, auch eher eine gezielte Provokation in Richtung Staatsmacht war. Heute trägt vermutlich kein Unioner mehr Hertha-Aufnäher. Beide Clubs sind auf dem Weg zu einer Rivalität, wie sie sich gehört für eine Metropole.

Trainer Hans Meyer jedenfalls muss seiner Mannschaft in der Halbzeit damals am 9. Oktober 1976 eine heftige Standpauke gehalten haben. Die Jenaer, lese ich bei weltfussball.de, glichen in der 47. Minute durch einen gewissen Thomas Töpfer zum 1:1 aus. Doch die Unioner drehten das Spiel. In der 86. Minute traf Libero Fritz Bohla zum 2:1-Endstand.

Mein Gesicht war unterdessen beim Abpfiff komplett besprinkelt mit roten Flecken und Pickeln. Warum? Union hatte doch gewonnen. Und nicht nur das. Die Mannschaft von Trainer Heinz Werner spielte damals 1976/77 eine großartige Saison, bezwang unter anderem zweimal den Lokalrivalen.

Ich klicke mich zurück zum ersten Spieltag der damaligen Saison. Das Berlin-Derby. Gespielt wurde im Stadion der Weltjugend an der Chausseestraße in Berlin-Mitte, dort wo heute der BND residiert. Union besiegte den späteren DDR-Dauermeister mit 1:0. Torschütze war natürlich wieder Ulrich Netz. Schiedsrichter der Partie, lese ich, war an jenem Tag ein gewisser Horst di Carlo. Den Namen habe ich noch nie gehört. Ein Italiener als Referee in der DDR-Oberliga? „Nee, die Großeltern sind Italiener“, lacht Horst di Carlo am Telefon und erklärt „Ich habe immer hier unten in der Nähe von Chemnitz gewohnt“. Knapp 100 Oberligaspiele hat der gelernte Installateur und Klempner geleitet, damals in den 70er Jahren.

Der schöne Medienpartner

Was das Berliner Derby 1976 angeht, hat er keine großen Erinnerungen mehr. Ob es vielleicht im Nachhinein Ärger gab, weil nicht die Weinroten als Sieger vom Platz gegangen war, will ich wissen. Nö, so was hat er nie erlebt. Bei ihm ist keine Mannschaft bevorzugt worden. Union, lässt mich der 85-Jährige noch ausrichten, möge eine glückliche Zeit haben in der Bundesliga.

Dem schließe ich mich an, drücke heute gegen Dortmund die Daumen. Leider kann ich nicht live dabei sein, weil ich bis 18 Uhr im Potsdamer radioeins-Studio die radioeins-Fußballsendung moderiere.

Was die roten Pickel im Gesicht angeht, wurde es damals nach dem Abpfiff noch schlimmer. Am Montagmorgen schickte mich meine Mutter zum Arzt. Und der schaute mir nur kurz ins Gesicht und wusste sofort, dass Union keine Schuld hatte an meinem Aussehen. Ich hatte am Spieltag die Röteln bekommen.



Das mit den Pickeln hat sich inzwischen gegeben:

Andreas Ulrich
von radioeins

Andreas Ulrich, der als Jugendlicher davon träumte, später mal sonnabends im Radio über Fußball zu berichten, moderiert auf radioeins an jedem Sonnabend gemeinsam mit Jessy Wellmer bzw. Kerstin Hermes die Sendung ARENA LIGA LIVE (14 - 18 Uhr).

Kurz nach ihrem Besuch an der Alten Försterei näherte Mutter Ulrich ihrem Sohn eine rot-weiße Fahne.

Ulrichs Schulfreund Hofi ist auch heute noch bei fast jedem Heimspiel in der Wuhlheide.

Im radioeins-Tippspiel hat Andreas Ulrich gegen Dortmund ein 2:2-Unentschieden getippt.